



Robert Schad, Stahlplastik Larrak

ROBERT SCHAD

STAHLZEIT

Sie tänzeln, bewegen sich und machen Theater: die Stahlskulpturen von Robert Schad. Wolfgang Thomeczek hat den renommierten Ausnahme-Bildhauer eingeladen, in seinen Räumlichkeiten auszustellen. Unter dem Titel STAHLZEIT werden Skulpturen und Zeichnungen in der neu gegründeten Kunstinstitution KunstKabinett Tiefenthal, die in denkmalgeschützter Umgebung zwischen Kirche und Pfarrhaus entstand, von Mitte Mai bis Ende Juni gezeigt. STAHLZEIT findet im Rahmen des Kultursommers Rheinland-Pfalz 2017 statt.

Die Ausstellung zieht Bezüge zur Historie des Ausstellungsortes, greift die Vorliebe des Künstlers für die Wechselbeziehungen von Bildender und Darstellender Kunst auf und bietet eine Auseinandersetzung mit dem Werkstoff Stahl. Ein Material, dem sich Bildhauer wie Eduardo Chillida, Richard Serra oder Robert Schad regelrecht verschrieben haben. Ob monumentale Mauern oder tänzelnde Figurinen, Stahl ist längst nicht mehr der Architektur vorbehalten. Robert Schads Stahlskulpturen erscheinen leicht, fast schwerelos und spielend. Für den in Frankreich und Portugal ansässigen Künstler sind sie seine persönlichen und stellvertretenden Akteure. Man begegnet ihnen meist im öffentlichen Raum, vor Gebäuden oder in der Natur wie auf der Skulpturenmeile in Mannheim, im Innenhof des Bundesministeriums der Finanzen oder in der Deutschen Botschaft in Moskau.

Eines haben seine „Charaktere“ alle gemeinsam: Ambivalenzen sind die wiederkehrenden Themen in Schads Kunst. Fasziniert vom lebendigen Kontrast des Materials, verweist der gebürtige Ravensburger auf die gegensätzlichen Seinszustände seiner Kunstwerke wie die Kälte des Stahls gegenüber der Wärme der Form. „Was leicht aussieht, ist eigentlich schwer“, erklärt der Bildhauer, dessen Werke eine Schwerlast von zehn Tonnen erreichen können. Sein größtes Werk misst 34 m Höhe und steht auf dem Pilgerplatz des Santuário de Fátima in Portugal - das bisher weltweit größte Kreuzifix. Die Leichtigkeit, die Dynamik und die Lebendigkeit lassen den Betrachter die Schwere und Härte vergessen.

Schads Kunst ist von der Musik und dem Tanz inspiriert. Seine Skulpturen sind personalisierte Wesen, die nach seiner Choreografie im Raum tanzen. Sie machen den Ausstellungsraum zur Theaterbühne. „Ähnlich wie der menschliche Körper sind meine Skulpturen eine Addition gerader Teile“, sagt Robert Schad. „Da wo sich die geraden Teile treffen, ist eine Bewegung potenziell möglich.“

An so manchen Plätzen sorgen die Akteure aus Stahl für heftige Diskurse. Seine Kunst erfährt Bewunderung, aber auch Kritik. Besonders dann, wenn sich Kunst in den Alltag und die Visualität der

Menschen einmischt, die sie nicht benennen oder erklären können. Schad steht der Auseinandersetzung offen gegenüber und schätzt den Dialog am Kunstwerk wie in Ravensburg oder Landshut. Für Schad muss Kunst im öffentlichen Raum autonom und in seiner Langzeitwirkung beständig sein - kein einfacher Orientierungspunkt inmitten einer Stadt.

STAHLZEIT verweist mit dem ergänzenden Konzertprogramm vor allem auf die musikalische Komponente in Schads Arbeiten. Für die Tiefenthaler Ausstellung hat der Karlsruher Komponist Volker Heyn zu den Stahlskulpturen von Robert Schad das Werk »MORPH« komponiert. Bei der Veranschaulichung am 14. Mai 2017 wird diese Komposition vor Ort im Pfarrgarten und Pfarrhof mit Klängen der Schwerindustrie und den Stahlglocken der Tiefenthaler Kirche uraufgeführt. In Heyns Tonbändern befinden sich Klänge der Schwerindustrie, die er über 40 Jahre weltweit gesammelt hat. Es sind Klangsnipsel der harten und weichen Metallklänge, die zum Geläut der Stahlglocken und der Kirchenorgel seiner Komposition hinzugefügt, als eine Open-Air-Tonbandperformance erklingen werden. Die Glocken spielen an diesem Ort und damit in »MORPH« eine bedeutende Rolle: 1949 wurden hier die ersten Stahlglocken in Rheinland-Pfalz unter dem damaligen Pfarrer und Glockensachverständigen der Landeskirche Rheinland-Pfalz, Pfarrer Theo Fehn, eingesetzt. Fehn hat die Glockenlandschaft nach dem Krieg kultiviert und neu geordnet.

Volker Heyn entdeckte seine Faszination für Klänge metallischer Art in Australien, wo er 1960 bis 1971 lebte und neben seinem Studium in einer Stahlfabrik arbeitete. Diese Erfahrung führte ihn zu Experimenten, welche die Töne des nachhallenden Metalls einbeziehen. „Musik kommt von Reibung“, erklärt der Komponist. Wie auch Schad, mit dem er seit der Studienzeit befreundet ist, ist Heyn fasziniert von dem soliden Metall. Sein Credo: Poesie im Geräusch. Metallische Klänge bezeichnet er als hyperlyrisch und höchst poetisch. In den gegenseitigen Reibungen von Eisenteilen sieht der Musiker starke Parallelen zu Streich-, Blas- und Holzinstrumenten. Das Einfangen der Klänge ist seine persönliche Aufgabe. Dabei gilt sein Interesse den Klängen, die ganz natürlich



Robert Schad, Tarrak, 2016

im Arbeitsprozess oder Alltag entstehen. Thomas Beimel beschrieb seine Musik im Deutschland-Funk wie folgt: „Volker Heyn's Musik wirkt subversiv [...] sie schafft Platz für organisierten „Krach“ und seine vielfältigen subtilen Echos. [...] Diese Musik ist nicht erhaben, sondern in konkreten Erfahrungen des Alltags verankert. [...] seine Kompositionen vermitteln nicht selten den Eindruck eines ausgedehnten/überdehnten Klangraums, der sich nicht mit der tatsächlichen Begrenzung des konkreten Aufführungsortes begnügt.“

Bei einer Matinee am 11. Juni 2017 wird der Vibraphonist Claus Kieselbach Werke von Debussy und Bach mit eigenen Improvisationen verbinden. Die Finissage der Ausstellung findet im Rahmen „Tag der

Architektur“ am 25. Juni 2017 statt und bietet ein Konzert mit zeitgenössischen Kompositionen auf Stahlelementen. Markus Walder, Solo-Pauker des Pfalztheaters, wird mit zwei seiner Schüler im Pfarrgarten auf verschiedenen Stahlelementen u.a. Werke von Nebojša Živkovi aufführen.

„Das Projekt STAHLZEIT wird ein sehens- und hörenswertes Erlebnis“, verspricht Wolfgang Thomeczek.

• Robert Schad
14. Mai bis 25. Juni 2017
KunstKabinett Tiefenthal
www.kunstkabinett-tiefenthal.de